

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag u. kostet halbjährlich
Mk. 50 Mk. —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfach 1010 Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit Mk. 30 Mk.
Kleinanzeigen: 1mmhoch, 90mm breit 100 Mk.
Grosstext: Kreisparaffin Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Ndl. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 83

Laasphe, Mittwoch den 17. Oktober 1923

48. Jahrgang

Ämtliches.

Am 28. September sind unsere Kinder, die für viele Wochen im dortigen Kreise Gastschule genossen hatten, wohlbehalten in Gattungen eingetroffen. Mit großem Jubel ist das kleine Volk, das trotz der langen Reise, die es hinter sich hatte, frisch und munter den Zug verließ, von den vor dem Bahnhof wartenden Angehörigen begrüßt worden. Das war ein Fest und frohes Staunen und eine herzliche, dankbare Freude bei den Eltern, als sie ihre Kinder nach der langen Trennung nun so gut erholte mit runden Backen und blauen Augen, zum Teil mit unglaublichen Zunahmen in der Länge und Breite, vor sich sahen. Als dann noch die gefüllten Rucksäcke, Pakete und Körbe mit den Lebensmittelpenden der freundlichen Pflegerinnen zum Vorschein kamen, empfanden alle Eltern voll aufrichtiger Dankbarkeit den Segen der großzügigen Fürsorge, mit der man im unbesetzten Deutschland der gequälten Bevölkerung an Ruhe und Rhein im treuen und verlässlichen Mitempfinden zur Seite stehen will.

Wir haben es nun übernommen, den Dank der Eltern nach dort zu übermitteln und bitten Sie, allen Pflegerinnen Ihres Kreises den wärmsten Dank für die freundliche Hilfsbereitschaft auszusprechen. Wir hoffen, daß unsere Kinder es nicht verläumt haben, auch ihrerseits den Pflegerinnen ihre Dankbarkeit zu bekunden, jedoch die frohe Aussicht bestehen darf, auch im nächsten Jahre wieder eine größere Anzahl von Kindern im schönen Kreise Wittgenstein unterzubringen.

Gleichzeitig möchten wir nicht veräumen, der dortigen Behörde und allen außerbehördlichen Mitarbeitern, die so eifrig in nicht ermüdender Hilfsbereitschaft bei der Unterbringung unserer Kinder mitgewirkt haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Die Zusammenarbeit mit Ihnen zum Wohle unserer Kinder, getragen von dem Glauben und Glauben an die endliche Befreiung unseres unglücklichen Vaterlandes, war uns eine große Freude und wirkungsvolle Unterstützung in der schweren Zeit. Wir hoffen auch unsererseits, daß man dem Kreise Gattungen in Wittgenstein ein freundliches Gedächtnis bewahren wird, jedoch unsere Kinder im nächsten Frühjahr dort wieder aufnahmefähige Häuser und Herzen finden werden.

Gattungen, den 5. Oktober 1923.
Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes. J. B. gez. Brodhaus.
Veröffentlicht. Verlebung, den 9. Oktober 1923.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Ausführungsverordnung

zum Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter
vom 1. Juni 1923 (RGBl. I. S. 353).

Auf Grund der §§ 30 Abs. 2, 37 Abs. 1, 38 Abs. 1, 39 Abs. 1 und 2 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 (RGBl. I. S. 353) ist die folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In Fällen, in denen die gesetzliche Miete gilt, ist der Vermieter wie der Mieter berechtigt, zu verlangen, daß der Mietzins in Monatsabschnitten gezahlt wird.

§ 2. Die Mieteinigungsämter sind von den Gemeinden zu errichten. Die Einrichtung gemeinschaftlicher Mieteinigungsämter für mehrere Gemeinden, einen Amtsbezirk oder sonstige Kreisteile oder für den ganzen Kreis gegebenenfalls mit Ausschluß von Gemeinden ist zulässig.

§ 3. Das Mieteinigungsamt besteht aus dem Vorsitzenden und je einem Beisitzer aus dem Kreise der Vermieter und der Mieter.

§ 4. Die Beisitzer der Mieteinigungsämter sind von den Gemeindevertretungen oder Stadtverordnetenversammlungen (Bürgervertretungen) im Falle des § 2 Satz 2 vom Kreisausschuß zu wählen. Die §§ 2-5 und §§ 7-10 der Ausführungsverordnung des Reichs Justizministeriums vom 15. August 1923 (Pr. GS. S. 405) finden entsprechende Anwendung mit der Maßgabe, daß an Stelle des Landgerichtspräsidenten und des Amtsrichters bzw. Amtsgerichts der Vorstand des Kommunalverbandes tritt.

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoreske von Friedrich Gerstäcker.

(Schluß.)

XX.

Die Heimkehr.

Eine Station nach der andern passierten sie herab, ohne auch nur ein Wort weiter miteinander zu wechseln, aber auch ohne das mindeste Außergewöhnliche oder Störende in ihrer Fahrt. An Schlaf war natürlich für den des Fahrers ungewohnten Kommerzienrat nicht zu denken und seine Leber mußte seiner Meinung nach blaue Flecke bekommen haben, so stief sie fortwährend, worauf er hätte schwören wollen, gegen Magen und Rippenwände an. Aber mit jeder Meile, die sie zurücklegten, kamen sie auch seiner Heimat, seiner Häuslichkeit, dem gemächlichen Schlafroßleben wieder näher; jeder Stoß des Wagens half ihm über einen Stein fort, der noch zwischen ihm und Giddelsbach lag und er ertrug das Schwerste mit einem Lächeln im Herzen.

In der Nacht belamen sie noch mehr Passagiere in den Wagen; ein dicker Herr mit einem entsehligen Schnupfen stieg etwa um Mitternacht ein, als sie in einem kleinen Städtchen mit fürchterlichem Pflaster und einem heiseren Nachtwächter umspannt, und gegen Morgen kam noch ein junger Burche mit einer grünbladierten, riesig großen Botanikerkommode in den Wagen und erzählte den Passagieren, daß er zum erstenmal eine Fußreise gemacht habe und jetzt wieder zurück zu seinen Eltern gehe. Er hieß Karl Beder, wie er aussagte, war 14 Jahre alt, in der Schule in Tertia und hatte bei der letzten Prüfung die beste Jenjur bekommen. An dem Kommerzienrat prallte das aber alles ab und die Dame begann dann mit dem dicken verschmupften Herrn eine Unterhaltung über Kinder und Butterpreise. Dieser wandte sich auch einmal im Laufe des Gesprächs an Mahlhüder. „Der ist stotterhaft“, entschuldigte ihn aber die Dame und man ließ ihn ungestört gewähren.

Dort lag Giddelsbach — die Biegung der Straße enthüllte es plötzlich ihren Blicken — jetzt führen sie über die Roßbrücke, jetzt am Chausseehaus vorbei — da drüben lag der Sommergarten, weiter links nach vorn die Windmühle und von dem leisen Luftzug getragen klangen die melodischen Schläge der alten Turmuhr, die Mittagstunde kündend, zu ihnen herüber. Dem Kommerzienrat traten die Tränen in die Augen; es war ihm, als ob er zehn Jahre lang entfernt gewesen wäre, und den Bauern, die aus der Stadt kamen, den zurückkehrenden Soldatentruppen nicht er zu und freute sich wie ein Kind

Sind drückende Hausbesitzer oder Mietervereine nicht vorhanden oder reichen sie Vorschläge nicht ein, oder sind die eingegangenen Vorschläge zur Auswahl der erforderlichen Zahl von geeigneten Beisitzern oder Stellvertretern nicht ausreichend, so sind die Beisitzer und Stellvertreter oder die noch fehlende Anzahl von der Gemeindevertretung oder Stadtverordnetenversammlung oder dem Kreisausschuß auf Vorschlag des Vorstandes des Kommunalverbandes unmittelbar zu wählen.

§ 5. Die Entschädigung der Beisitzer der Mieteinigungsämter wird von den Gemeinden geregelt.

§ 6. Die Amtszeit der erstmalig gewählten Beisitzer erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis zum 31. Dezember 1924. Ihre Wahl soll durch die Gemeindevertretung oder Stadtverordnetenversammlung spätestens bis zum 20. September 1923, ihre Auslösung durch den Vorstand des Kommunalverbandes binnen einer weiteren Woche vorgenommen werden.

§ 7. Der Vorsitzende des Mieteinigungsamtes kann Vorverhandlungen abhalten, insbesondere einen Augenschein einnehmen, und falls nicht ein Vergleich zustande kommt, eine Entscheidung treffen, wenn sie sofort erfolgen kann und die Beteiligten es beantragen.

§ 8. Die Höhe der Gebühren steht das Mieteinigungsamt nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der Bestimmung § 46 Abs. 1 des Mieterschutzgesetzes fest. Bei der Festsetzung der Gebühren ist der Jahresbetrag der gesetzlichen Miete auf Grund des Monatsbetrages der gesetzlichen Miete zu ermitteln, der für den der Entscheidung des Mieteinigungsamtes vorübergehenden Monat Geltung hatte. Alle vor dem Erlaß dieses Gesetzes ergangenen Gebührenordnungen bleiben in Kraft, sofern sie den gesetzlichen Bestimmungen nicht entgegenstehen.

§ 9. Die Bestimmungen dieser Verordnung treten, soweit es die Vorbereitung der Durchführung des Gesetzes erfordert, sofort, im übrigen am 1. Oktober 1923 in Kraft.

Berlin, den 25. September 1923.

Der Minister für Volkswohlfahrt, gez. Fritzsche.

Veröffentlicht. Verlebung, den 9. Oktober 1923.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Volkswohlfahrt hat angeordnet, daß vom 1. Oktober d. J. ab die bakteriologischen Untersuchungen aus den unbefestigten Teilen des Regierungsbezirks Arnberg anstatt in Hagen vorübergehend in dem staatl. Medizinal-Untersuchungsamt in Münster ausgeführt werden.

Das hiesige Zweiglaboratorium mußte aus Mangel an Mitteln geschlossen werden.

Verlebung, den 8. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Auf Verordnung des Reichs Staatsministeriums vom 8. Sept. 1923 wird zur vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ein Zuschlag von 99 900 v. H. mit Wirkung vom 1. 7. 1923 ab erhoben. Die nach § 2 Abs. 1 des Grundvermögenssteuergesetzes vom 14. 2. 1923 berechnete Steuer erhöht sich also auf das 1000fache, jedoch als Vierteljahresbetrag für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 das 250fache des veranlagten Jahresbetrages zur Erhebung gelangt.

Die Steuer wird von den Gemeinden und Gutsbezirken eingezogen und ist an die von diesen bekanntgegebenen oder noch bekannt zu gebenden Empfangsstellen zum Fälligkeitstermin auch ohne Zustellung besonderer nachträglicher Einzelbescheide abzuliefern.

Verlebung, den 6. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 28. März 1923 (RGBl. I. S. 238) ist durch das Reichsgesetz vom 18. August 1923 (RGBl. I. S. 805) abgeändert worden. Die Verordnung betr. die Erhebung einer Wohnungsgeldabgabe in Preußen vom 25. August 1923 ist in der Preuß. Gesetz-S. 418 veröffentlicht. Hiernach beträgt die vierteljährliche Wohnungsgeldabgabe vom 1. Juli 1923 ab das Dreifache der für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1923 zu zahlenden Vierteljahresbeiträge. Dazu treten die Zuschläge des Kreises in Höhe des 4/5fachen der staatlichen Abgabe.

Die Wohnungsgeldabgabe für den Staat und die Zuschläge für den Kreis werden wie bisher von den Gemeinden und Gutsbezirken eingezogen und sind an die von diesen bekanntgegebenen oder noch bekanntzugebenden Empfangsstellen zum Fälligkeitstermin auch ohne Zustellung besonderer nachträglicher Einzelbescheide abzuliefern.

Verlebung, den 5. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Änderung der Gebühren der Bezirks-Hornsteinseger des Kreises Wittgenstein vom 7. Juni 1922.

1. § 5 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Reinigen eines nicht feigbaren Hornsteins (ruff. Rohr) beträgt für die laufende Meterzahl (vgl. Nr. 1): von 1-5 m je m 3,5 Mk., gleich 17,5 Mk., 6-10 je m 2,8 Mk., gleich 14 Mk., 11-20 je m 2,1 Mk., gleich 21 Mk., 21-50 je m 1,4 Mk., gleich 42 Mk., 51-100 je m 1,050 Mk., gleich 52,5 Mk., 100 m ruff. Hornstein kosten also zusammen 147 Mk. Für feigbare Hornsteine ist der doppelte Betrag vorstehender Gebührensätze zu zahlen.

2. § 6 erhält folgende Fassung: In Fabriken wird jedes feigende Meter mit 3,5 Mk. berechnet.

3. § 8 erhält folgende Fassung: Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu den Gebühren 56 Mk. erhoben.

4. § 11 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Ausbrennen der Hornsteine unterliegt der freien Vereinbarung. Die Entschädigung darf aber für den Meister 84 Mk., den Gesellen 56 Mk., und den Gehilfen 28 Mk. je Stunde nicht übersteigen.

5. § 12 erhält folgende Fassung: Für die Teilnahme an der Feuerstellenschau sind für die Stunde 84 und den Tag 637,5 Mk. zu zahlen.

6. Die Gebühren sind sofort nach dem Rehren und Vorlage der Rechnung (Quittung) fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahlungstage gültigen Gebührensätze in Anwendung. Ueber den Unterchiedsbetrag ist eine Nachtragsquittung zu erteilen.

Diese Änderung tritt am 15. Oktober 1923 in Kraft.

Verlebung, den 12. Okt. 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Annahme des Ermächtigungsgesetzes.

Die am Samstag stattgefundene bedeutungsvolle Abstimmung im Reichstages endete mit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes, durch das der Regierung außerordentliche Vollmachten in politischer und wirtschaftlicher Beziehung erteilt werden. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit wurde bei weitem überschritten. 316 Ab-

wieder zurück?“ rief dieser; „ich glaube Sie wohlbehalten jetzt in München. — Was ist Ihnen denn passiert?“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Doktor“, erwiderte der Kommerzienrat mit finsterner, dumpfer Entschlossenheit in der Stimme, „und Ihnen auch, Dorothea — hat der Vetter schon gegessen?“

„Jawohl, Herr Kommerzienrat, ich danke Ihnen recht schön!“ rief dieser und wand sich, trotz so abzulommen, wie ein Ohrwurm zur Tür hinaus. Der Kommerzienrat sah ihm nach, bis er diese hinter sich ins Schloß gedrückt und fuhr dann ruhig, aber mit vollkommen entschlossener Stimme fort:

„Gerade ehe Sie eintraten, Doktor, habe ich es der Dorothea gesagt, ich bin wieder da und was mehr ist, ich gehe auch nicht wieder fort. Deshalb ich so rasch zurückgekommen bin, geht niemand etwas an, es braucht mich auch niemand darum zu fragen, denn ich bin alt genug, zu wissen, was mir gut und nützlich ist und was nicht. Sie haben mich doch alle bethe verstanden?“

„Jawohl, Herr Kommerzienrat!“

„Gut, dann bitte ich, daß jetzt die Türen hier zugeschlossen werden und niemand vor morgen früh hier eingelassen wird.“

„Aber Sie müssen doch erst essen Herr Kommerzienrat.“

rief Dorothea in Schreck und Angst.

„Wenn ich hungrig bin, werde ich's schon sagen“, erwiderte dieser; „haben Sie sonst noch etwas zu bemerken?“

„Nein, Herr Kommerzienrat, aber —“

„Schön — dann wünsche ich Ihnen und mir eine angenehme Nacht“, sagte Herr Mahlhüder und verschwand im nächsten Augenblick hinter der Kammertür, die er abschloß und dann den Nachriegel vorstieß.

„Er ist übergeschnappt!“ sagte der Doktor achselzuckend, indem er seinen Hut wieder aufsetzte und sich umdrehte, das Zimmer zu verlassen.

„Dann sind Sie daran schuld!“ rief Dorothea, die Arme in die Seite stemmend, „denn Sie allein haben dem armen, alten, unglücklichen Mann so zugesetzt, bis er in aller Verzweiflung seine Heimat verlassen mußte und hinaus in die Welt ging.“

„Die Dorothea ist auch übergeschnappt!“ sagte der Doktor und verließ langsam und kopfschüttelnd das Haus.

Und der Kommerzienrat? — Lieber Leser, morgens um 8 Uhr sitzt ein ganz behäbiger und für sein Alter noch ziemlich rüstiger Mann an dem offenen Fenster seiner Wohnstube, trinkt seinen Kaffee und liest mit großem Wohlbehagen aus der vor ihm aufgeschlagenen Zeitung die Berichte über das „Ausland.“ Der Mann ist der Kommerzienrat Mahlhüder in Giddelsbach und befindet sich ganz außerordentlich wohl.

geordnete stimmten für die Annahme des Gesetzes, 24 dagegen. 7 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Außer der bereits durch Verordnung des Reichspräsidenten verfügten Herabsetzung der Kohlenpreise und der Aufhebung der Kohlensteuer hat sich die Reichsregierung bereits mit mehreren den drängendsten Fragen der nächsten Zukunft beschäftigt. So beriet sie über die Frage der Bekämpfung der Preistreiber durch Kartelle und Preiskontrollen, über die künftige Wohnungspolitik, über die Abänderung der Demobilisationsverordnungen, über die Erhebung von Beiträgen zu Gunsten der Erwerbslosenfürsorge und hat über die Richtlinien für die Lösung dieser Fragen Beschlüsse gefasst. Am Montag erfolgte die Beschlussfassung der Regierung über die Währungsfrage. Endlich hat die Reichsregierung dem Reichsrat und dem Reichstag den Entwurf eines vorläufigen Gesetzes über die Neuordnung der Arbeitszeit vorgelegt.

Das Ermächtigungsgesetz ermächtigt in seinem § 11 die Regierung, die Maßnahmen zu treffen, die sie auf finanziellen, wirtschaftlichen und sozialem Gebiet für erforderlich und dringend erachtet. Dabei kann von den Grundrechten der Reichsverfassung abgewichen werden. Die Ermächtigung erstreckt sich nicht auf Regelung der Arbeitszeit und auf Einschränkungen der Renten und Unterhaltungen der Versicherten und Rentenempfänger der Sozialversicherung sowie der Kleinrentner. Die erlassenen Verordnungen müssen unverzüglich dem Reichstag und dem Reichsrat zur Kenntnis gebracht werden und sind auf Verlangen des Reichstages sofort aufzuheben. Der § 2 bestimmt, daß das Gesetz mit dem Wechsel der derzeitigen Reichsregierung oder ihrer parteipolitischen Zusammensetzung, spätestens aber am 31. März 1924 außer Kraft tritt.

Teuerungskrawalle allenthalben.

In den letzten Tagen der Woche kam es in verschiedenen Gegenden des Reiches, insbesondere im besetzten Gebiet, zu mehr oder minder ernstlichen Teuerungskrawallen. Ihren Ausgang nahmen die Ausschreitungen in Köln, wo sich seit Mittwoch fast täglich Plünderungen ereigneten. Verschiedentlich mußte die hartbedrängte Schutzpolizei von ihren Fiebs- und Schutzwaffen Gebrauch machen; auf Seiten der Demonstranten gab es mehrere Verwundete und mutmaßlich auch Tote. — Blutig verliefen die Unruhen des weiteren in Düsseldorf, wo mehrere Personen verwundet und getötet wurden. Da sich hier die deutsche Polizei als zu schwach erwiesen hatte, durchzogen französische Truppen die Stadt, um die Straßen frei zu machen. Von der französischen Behörde wurde aus dem gleichen Grunde über Kreuznach der Belagerungszustand verhängt. Außer anderen Städten hatten besonders noch Düsseldorf und Wiesbaden unter Unruhen zu leiden. In Wiesbaden wandten sich die Menschenmengen teilweise demonstrierend gegen die Banken. Von den Unruhen im unbesetzten Deutschland sei nur noch der am Samstag erfolgte Sturm junger Burschen auf die Markthalle in Leipzig erwähnt. Die Sicherheitsbeamten konnten gegen die Plünderer nichts ausrichten. — Auch in Oberschlesien gärt es. In dem deutschverbliebenen Teil sowohl wie ganz besonders im geraubten Oberschlesien ist eine außerordentlich ernste Streikbewegung ausgebrochen. Die Polen haben in dem geraubten Gebiete den Belagerungszustand verhängt; Militär, das die Gruben besetzt hat, durchzieht mit aufgeflossenen Bajonetten die Straßen der Städte.

Bis ans Ende . . .

„Jusqu'au bout“ — bis ans Ende, bis zum Ziele, ist eine französische Lebensart, die im Grunde recht wenig dem leichtlebigen und witterwendigen französischen Volkscharakter entspricht, weit eher schon der vielgehabten und verketteten „deutschen Gründlichkeit“. Und doch hat sie ein Franzose sich zum Leitmotiv gewählt und sie mit aller Macht der ihm zu Gebote stehenden Suggestion auf einen nicht zu unterschätzenden Teil seiner Volksgenossen übertragen. Immer

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

5) — „Das ist nett von dir! Die Zeitung hat dir sicher mein Vater geschickt.“
„Wie — er ist auch hier?“
„Ja. Mit den Brüdern. Und ich will dir versichern, daß wir das Engagement hierher eigentlich nur beinhalten wollten.“
„Das verstehe ich nicht. Was für einen Grund könnte es dazu noch geben. Du müßtest dir doch sagen, daß es mir im höchsten Grade peinlich ist.“
„Wah,“ unterbrach sie ihn lachend, „wer ahnt denn, was wir einander waren? Es fällt mir ja gar nicht ein, dich kompromittieren zu wollen!“
„Aber es war ausgemacht, daß du Oesterreich überhaupt nicht zu betreten hast!“
„Ich weiß. Aber Vater bestand darauf. Er war schon damals, als er von Amerika zurückkam und unsere Abmachungen erfuhr, nicht einverstanden damit. Jetzt will er mit dir sprechen.“
„Entschuldige, ich habe nur mit dir zu tun! Dein Vater, der mir ja ganz fremd ist, geht mich nicht das Mindeste an.“
„Ach, sei doch nicht so, Georg! Du kannst ja doch mir zuliebe wenigstens reden mit ihm!“
„Dir zuliebe?“ sagte Torwesten im Tone höchsten Erstaunens. Dann schweig er, und es blieb eine Weile still, bis er wieder begann.
„Wir wollen es kurz machen, Anny. Ich will ehrlich sein und dir sagen, daß ich nie wieder in eine Unterredung gewilligt hätte, wenn mich nicht mein eigenes Interesse zwänge, nun endgültig einen Strich unter die Vergangenheit zu machen. Ich will heiraten.“
„Was, du willst heiraten? Wirklich? Wen denn? Wie mich das interessiert!“
„Wen, ist gleichgültig. Für dich kommt nur in Betracht, daß ich es will, und um es zu können, noch einmal zu einem Opfer bereit bin. Die näheren Bedingungen mit dir festzustellen, dazu bin ich gekommen. Die Tänzerin flüchtete in die Hände.

wieder hämmert der Gato von Paris seinen Dankschreiben für das furchtbare „ceterum censeo, Germaniam esse delendam“. — Deutschland muß zerstört werden — ein. Allmonatlich erhebt sich im Westen die Stimme des fortpulsen alten Herrn, der so gern das treuerzogene Gebahren eines vaterländischen Wiederstandes und Menschenfreundes zur Schau trägt, und dessen Worte doch die Welt vergiften und ein verzweifelt gegen Hunger und Vergewaltigung kämpfendes Kulturvolk von 60 Millionen Seelen langsam aber sicher dem politischen und wirtschaftlichen Tode überantworten wollen.

Herr Poincaré — wir haben es oft genug von ihm selbst gehört — flüchtet weder Gott noch den Teufel, ihm bangt nicht vor dem Zusammenbruch Mitteleuropas, noch vor dem Feuermeer, dessen ersten züngelnden Flammen aus der Glut des brennenden Herdeseffels die leicht nur allzu bald nach Deutschland herüberschlagen können und weiter zu lodern drohen, bis auch der Westen in Brand gerät. Der Diktator von Gnadens des Comité des Forges beschäftigt, wie er in seiner letzten „Sonntagspredigt“ zu Rigny-en-Barrois ausdrücklich erklärte, sich selbst treu zu bleiben, welches auch immer die Widernisse seien mögen, die die Geschichte Deutschlands lenken, und er wird sich treu bleiben in dem Grundsatze: für Frankreich ist erst dann der Sieg errungen, wenn Deutschland zerstört und zermört, zerstört und zerstört bis in alle Zeiten hinein seine Selbständigkeit verloren haben und zur französischen Kolonie, wenn nicht besser noch zum „Département“, herabgesunken sein wird. Ihrem mächtigen Herrn sekundiert hierbei getreulich die französische Presse, die sich bis auf nur vereinzelte Vertreter der in Frankreich immer seltener laut werdenden Bewegung nicht entblödet, in selbstmörderischer Art mit dem Feuer zu spielen. So bemerkte selbst der linksdemokratisch gerichtete „Courrier“ am 3. Oktober ebenso lautmächtig wie jynisch: „Deutschland liegt zum Chaos zurd. Wenn nur Frankreich von dieser Unordnung Nutzen hat.“ — Inzwischen aber schreitet das Verhängnis fort. Obwohl wir durch eine doch gewiß „aktive“ Teilnahme in der feterlichen Erklärung zum Abbruch des Ruhestampfes — auf neue Weisen haben, daß wir selbst unter Preisgabe der letzten uns gebliebenen Waffen der Selbstbehauptung den uns und Europa so notwendig wirtlichen Frieden zu erlangen bereit sind, wird von französischer Seite mit dem jeder Menschlichkeit und jedem Geseh höhnepesenden System der Ausweisungen, Verhaftungen, Verschlagnahmen und Verurteilungen rücksichtslos fortgeföhrt. Die ganze Organisation der Unterdrückung einer weichen wohnenden Bevölkerung wird zur Zeit in noch verstärktem Maße ausgebaut und eine Saat der Verbitterung gesät, die heute oder morgen aufgehen kann, ja aufgehen muß, und unter den gegebenen Verhältnissen unser unglückliches und gequältes Volk nur noch in furchtbare Bedrängnis versetzen kann. Noch schwärzen in den 18 Gefängnissen des Ruhrgebietes und des Brückenspores Düsseldorf 15 000 deutsche Gefangene, noch quälen sich mehrere Tausende deutscher in den Gefängnissen des altheiligen Gebietes, nicht zu vergessen derer, die in Frankreich in St. Martin de Re und anderen Orten oder in Belgien in Berviers die Kerker bevölkern. Keinerlei Erleichterungen wurden bisher diesen Unseligen zuteil, denn sie müssen „hüben“ dafür, daß sie ihrem angekammten Vaterlande treu geblieben sind und es nicht verraten haben, um dem schändlichen französischen Verrätervolk der Herren Dorian und Smets, wie jene trefflichen „deutschen Rheinländer“, die jüngst in Düsseldorf unter dem Schutze französischer Majonette für die „lokale Autonomie“ marsofierten.

Bis zum Ziele zu gehen — zum großen Ziele der französischen Gloire — das ist die Richtschnur, nach der Raymond Poincaré auch fernerhin handeln will, — bis zum Ende und sei es selbst zu jenem Ende mit Schreden, dem Europa über kurz oder lang zuversichtlich verfallen muß, wenn der „Stimmführer der Ruinen“, als der sich Poincaré la guerre neuerdings selbst bezeichnet hat, in seinem verblendeten Gaf das furchtbare „Pänderpiel“ fortzusetzen vermag.

Deutsche Mahnung.

Deutscher, sei deutsch!
Vaterland sei dir das Erste,
Heiligste, Höchste und Geheiste.
Deutscher, sei deutsch!

Deutscher, sei treu!
Hilf und rege die Hände,
Daß unser Gend sich weude,
Kraft sich erneu!

„Hilf“, was gemeint!
Schändliches sei dir zuwider;
Hoffe, was ehrlos und nieder!
Deutscher, sei rein!

Deutscher, sei stark!
Gef in der Nacht dir nicht grauen,
Hoffe mit stolzem Vertrauen,
Deutsch bis ins Mark!

„Aber das trifft sich ja dann ganz gut! Vater würde mir nie erlauben, in dieser Sache noch einmal selbstständig vorzugehen. Wir wollen es also zusammen beraten.“

„Danke. Das würde dann nur auf eine Erpressung hinauslaufen.“

„Was fällt dir ein! Du verkennt meinen Vater. Wir wollen uns doch friedlich einigen.“

„Ja. Aber ich will nur mit dir allein verhandeln, und zwar sogleich,“ erklärte er entschlossen.

„Das tut mir leid, denn darauf gehe ich nicht ein. Wenn du darauf bestehst, bist du umsonst gekommen,“ gab sie ebenso entschlossen zurück.

„Das ist dein letztes Wort, Anny?“

„Unbedingt. Ich habe Vater versprochen, dich zu ihm zu bringen.“

„Bohnt er nicht hier bei dir?“

„Nein, in der Praterstraße. Auch die Brüder. Wir reisen nämlich getrennt. Es ist das aus Geschäfts-rücksichten vorteilhafter. Sie sind übrigens schon seit acht Tagen hier, während ich noch ein Gastspiel in München zu absolvieren hatte. Und nun entscheide dich. Willst du mit mir zu ihnen fahren?“

Das „Ja“, das Torwesten antwortete, klang gepreßt und zornig. Offenbar sah er ein, daß ihm nichts anderes übrig blieb.

„Schön. Dann will ich mich nun anstrengen lassen. Bleibe einweilen hier. Dort liegen Zeitungen und Zigaretten. Tu, als wärest du bei dir zu Hause.“

„Und das war alles,“ schloß Herr Salo Goldstein, „aber immerhin genug interessant, nicht wahr? Schade, daß ich nicht weiß, wer der Gimpel ist, der dieser Person seinerzeit insAles ging und nun sicher tüchtig blechen muß, um wieder gänzlich loszukommen. Oder nennen Sie vielleicht seinen Namen? Fragten Sie in seinem Interesse?“

„Ja, er heißt Brand und ist Reijender, wie Sie,“ antwortete Hempel, der es nicht für nötig fand, Herrn Salo tiefer einzuweihen, zersirent.

Dann versank er in Nachdenken.

Also mit Heidy Siebert meinte es Torwesten doch ehrlich! Das beruhigte den Detektiv sehr. Er hätte

Die landwirtschaftlichen Schulen.

Ein Hauptmittel zur Steigerung der Produktion.

Über die Bedeutung der landw. Schulen als Hauptmittel zur Steigerung der Produktion veröffentlicht Reichstagsabgeordn. Hemmeter, Direktor der landw. Schule in Esterwerda, einen beachtenswerten Aufsatz, den wir auf Wunsch des Randw. Kreisvereins Wittenstein nachstehend zum Abdruck bringen.

Mit der Zunahme der Entwertung der Mark ergibt sich immer mehr die Unmöglichkeit der Einfuhr ausländischer Lebensmittel. Wenn Deutschland nicht unverzüglich einer Hungersnotsdrohe, die in ihren Folgen unabweisbar sein würde, entgegengestellt werden soll, muß daher zur Umkehr auf dem bisherigen Wege unserer Ernährungspolitik geschritten werden. Die Gleichgültigkeit, mit der bisher ein großer Teil unserer Regierungsbedörden die Fragen der Steigerung der Eigenherzeugung behandelt hat und die Hoffnung, das Fehlende des Lebensmittelbedarfs durch Einfuhr decken zu können, mit der sich bisher immer unsere Reichsregierung zufriedengab, muß nunmehr der Durchsührung raschster Produktionssteigerung weichen. Nur wer Deutschland ernähren kann, wird Deutschland regieren können. Die Ernährung der Bevölkerung auf der durch die Auswirkung des Friedensvertrages verkleinerten Einbaufäche — auf 1 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche kamen 1913: 192 Menschen, 1922: 202 Menschen — läßt sich nur ermöglichen, bei vollster Anspannung aller Hilfsmittel und Möglichkeiten der Erzeugungsteigerung. Es muß daher alles geschehen, um die große Masse der bäuerlichen Betriebe mit den Mitteln und Maßnahmen, die für die Steigerung der Produktion in Frage kommen, vertraut zu machen. Durch Bereitstellung öffentlicher Mittel muß in gemeinsamer Arbeit die staatliche und kommunale Verwaltung, sowie die landwirtschaftliche Selbstverwaltung (Landwirtschaftskammer) das Ziel zu erstreben suchen.

Es gilt, die breite Masse der Landwirte durch Aufklärung und Beratung davon zu überzeugen, daß es sowohl in ihrem privaten wirtschaftlichen als auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegt, wenn eine bis zur äußersten zulässigen Grenze gehende Intensifizierung der Wirtschaftsführung gesordert werden muß. In planmäßiger und umfassender Weise müssen die Landwirte darüber aufgeklärt werden, wie der künftige wirtlich zu steigende Aufwand an Betriebsmitteln (menschliche Aufwand, Kunstdünger, Saatgut, Maschinen usw.) angewandt ist, damit die Landwirte selbst wie auch die Allgemeinheit den größtmöglichen Nutzen erzielen. Gelingt es, die bäuerliche Bevölkerung von der Notwendigkeit einer schleunigen Produktionssteigerung zu überzeugen, so wird es um so leichter sein, die Landwirte in ihrer Abwägung der Mehrzahl für eine rationelle und intensive Wirtschaftsweise zu gewinnen. Es muß daher unter allen den Maßnahmen, die zur Förderung der Landwirtschaft ergriffen werden, die Einrichtungen für die fachliche Ausbildung die bei weitem größte Beachtung zugewendet werden.

Für die fachliche Ausbildung speziell der bäuerlichen Ruit Sorge zu tragen, ist nun Aufgabe der landwirtschaftl. Schulen (Wirtlichschulen). Die außerordentlich große Bedeutung dieser kommt allein schon zum Ausdruck durch die Tatsache, daß rund 90 Prozent der landwirtschaftl. Betriebe Preußens bäuerlich oder Kleinbetriebe (in der Größe zwischen 5 und 100 Hektar) sind. Sie haben die Aufgabe, den angehenden Landwirt während der arbeitsarmen Zeit im Winter in zwei hintereinander folgenden Halbjahren den für die Führung eines auf höchstleistungseingestellten landwirtschaftl. Betriebes unbedingt notwendigen Natur- und Fachwissens vertraut zu machen. Es soll ihnen den jungen Landwirten das geistige Rüstzeug gegeben werden, um rationelle und intensive Führung ihrer väterlichen Wirtschaft. Durch ständiges Fühlungsbilden mit der Schule auch in ihrem späteren Leben sollen die ehemaligen Schüler zu Musterlandwirten ihrer Heimatgemeinde und somit zu wertvollen Mitarbeitern in der Allgemeinförderung der Landwirtschaft herangezogen werden. Sind es doch die ehemaligen Schüler dieser Anstalten, die in den landwirtschaftl. Vereinen, Genossenschaften und Organisationen wirtschaftspolitischer Art wieder an führender Stelle stehen und deren Föhler schon von weitem an ihrem Stand den Erfolg guter beruflicher Ausbildung erkennen lassen. Treffend sagt daher auch der frühere Direktor der Akademie Bonn-Poppelsdorf, Geh. Regierungsrat Freiherr von der Goltz, in seiner landwirtschaftlichen Betriebslehre über die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Berufsausbildung:

„Gibt es doch keinen gewerblichen Beruf, dessen Ausübung größere und mannigfaltigere Kenntnisse erfordert, als der landwirtschaftliche. Wer den Acker nicht

diese schönen, blauen Mädchenaugen nicht weinen sehen mögen.

Aber was war dann mit dem Torwesten weiter geschehen? Warum kam er abends nicht zu Siebert?

Herr Salo Goldstein schwatzte inzwischen weiter, vom hundertsten ins tausendste springend.

„Ja, ja, diese Zingel-Zangelleute! Das ist immer eine gefährliche Geschichte, sich da einzulassen. Arithmetik! Eine ganz eigene Welt. Alles Zahlen.“

„Ich kenne das! Gätte Brand meine Erfahrungen gehabt, er wäre wohl klüger gewesen. Selbst die Direktoren schirmen sich mit ihnen an. Ich bitte Sie — j: Sie jetzt die Geschichte mit den „Brothers Copley“! Sie haben doch gehört davon?“

„Nein,“ sagte Hempel zersirent. „Was ist denn geschehen?“

„Wahnsinnig ist einer davon plötzlich geworden.“

Vorgestern abend, gleich nachdem sie ihre Nummer abgefordert hatten. Eine feine Nummer, sage ich, Himmels!

Tollkühn! Halsbrecherisch. Noch nie dagewesen! Der Direktor vom Apollo war ganz glücklich, daß er sie hatte. Da passiert ihm so etwas! Kaum sind die Brüder vorgestern fertig, da fängt der eine zu schreien und zu toben an und rennt davon. Die anderen

nach natürlich. Die ganze Nacht und noch den halben Tag sollen sie hinter ihm hergewesen sein, bis sie endlich in einem Weinberg bei Grinsig aufstießen.

Von Austreten keine Spur mehr. Und die zwei anderen allein können jetzt natürlich nichts machen. Sie wollten ihn in eine Anstalt schaffen, aber das ist die Brüder nicht zu. Sie wollen ihn selber betreten und irgendwohin aufs Land bringen, wo sie hoffen, daß er sich in der Stille wieder erholt. Ich erlaube, daß gestern zufällig im Kaffeehaus, wo man davon sprach. Man vertuscht es, um den Copleys für ihren nicht zu schaden. Dem Direktor vom Apollo mußte sie übrigens jetzt Schadenersatz leisten, sonst hätte ich ihnen nicht geholfen, die Sache zu vertuschen. Der Gewährrmann wollte sogar von 10 000 Kronen

die . . .

Hempel, der nur halb zugehört hatte, unterbrach jetzt Herrn Salos Redeckswall, indem er sich erhob.

bearbeiten u
entsprechende
stärken und
durch ihre
vor allen D
von denen d
Wer ferner
richten und
dingungen u
beihen jeder
d. h. er mu
wirtschaftl
Die gefe
ammenst
st dann zu
fach aus b
gorden ist.
Die Stelle
genn sie die
zur Förderung
geht gegeben
stigen, wie si
werden. Wäh
Bewertung her
Einfluß auf d
kulturellen We
Die in P
sigen Schulen
recht zu wer
auch es daber
wirtschaftl
fortschreiten
die Masse der
ist es aber, i
landwirtschaftl
geistigen Rüst
Führung ihrer
gebrauchen un
Kampf um s
die für den S
im entfernte
Der Besuch de
des einzelnen
Landwirtschaft
unter dem Ge
betrachtet der
Besuch der
meiner Landw

Aus

— Wie
berreits ander
M. im Schräg
Pis. bringt aber
unheimlicher R
s. Mts. bleiben
halten. An
ber politische
igen Einflüsse
beheimrat
Drumfähr-Glar
Einigkeiten de
den Zeitungen
Druckausfluß,
Gain und Rat
maßnahmen für
Wilhelm-Bere
Erndtebrück ent
nach Verdrück
werden erhoben
Vortrag 20 Mil
weiterer Geben

„Sie v
Goldstein.“

Aus al
tektiv nur e
westen nach
musste man
war hoffentl
Es gele
es gesehen
Zeitlang vo
zwei Jangere
des Jangerf
Das S
und Reijender
gingen, so
den oder G
Er gla
grünen A
behaupete a
gleitung bei
Do ein
die Silas H
au habe er
Hebrige
Hotel gelon
Stochwert al
Schäfte hatte
Der G
her gemelbe
hatte mehr
Ahr abends
zu fahren.
der Kranz f
die Treppe
das Autom
Da er
tief, noch i
nicht weiter
Wiel m
herauszubri
den Herr A
hätte, und
Als es
mann nach
da es um

beachten und dängen, was die Kulturpflanzen in zweckentsprechender Weise anbauen, was die Nutztiere so erziehen, füttern und pflegen will, daß sie die aufgewendeten Kosten durch ihre Erträge wieder reichlich zurückzahlen, der muß vor allen Dingen mit den Naturwissenschaften vertraut sein, von denen das Leben der Pflanzen und Tiere beherrscht wird. Wer ferner einen landwirtschaftlichen Betrieb angemessen einrichten und mit Erfolg leiten will, muß die allgemeinen Bedingungen und Voraussetzungen kennen, an welchen das Gedeihen jeder landwirtschaftlichen Unternehmung geknüpft ist, d. h. er muß ein Verständnis für die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre haben."

Die gesetzlichen Maßnahmen, die Wirtschaftspolitik, der Zusammenhalt zu Genossenschaften der verschiedensten Art werden erst dann zum vollen Erfolg führen, wenn eine gründliche Sachausbildung Allgemeingut unserer Landwirtschaft geworden ist. Die landwirtschaftliche Schule muß insoweit die Stelle sein, an der die Regierungen eingreifen haben, wenn sie die Landwirtschaft fördern wollen. Staatsgelder, die zur Förderung der verschiedensten Spezialzweige der Landwirtschaft gegeben werden, können bei weitem nicht die Ergebnisse erzielen, wie sie durch eine gründliche Berufsausbildung erreicht werden. Während häufig nur eine vorübergehende und äußerliche Wirkung hervorgerufen wird, macht die Berufsausbildung ihren Einfluß auf die ganze Wirtschaft bemerkbar. Sie hat daher einen Wert für das ganze Leben.

Die in Preußen zurzeit vorhandenen 200 landwirtschaftlichen Schulen genügen bei weitem nicht, um obiger Forderung gerecht zu werden. Aufgabe der in Frage kommenden Stellen muß es daher sein, durch schnellste Neueinrichtung von landwirtschaftlichen Schulen die Erzeugnisse der wissenschaftlichen Forschungen und die Ergebnisse der praktischen Erfahrungen in die Masse der Landwirte hineinzutragen. Aufgabe der Landwirte ist es aber, ihre heranwachsenden Söhne in die vorhandenen landwirtschaftlichen Schulen zu schicken, sie dadurch mit dem richtigen Wissen zu versehen, das sie für eine rationelle Führung ihrer später zu übernehmenden väterlichen Wirtschaft gebrauchen und ihnen damit den immer schwieriger werdenden Kampf ums Dasein zu erleichtern. Die Kosten und Mühen, die für den Schulbesuch aufgebracht werden müssen, stehen nicht im entferntesten zu den Erfolgen, die der Schulbesuch zeitigt. Der Besuch der Schule kommt aber nicht allein der Wirtschaft des einzelnen, sondern durch die Auswirkung auf die allgemeine Landwirtschaft auch unserer gesamten Volkswirtschaft zugute. Unter dem Gesichtspunkte, daß Eigentum verpfändet, muß in Betracht der Notwendigkeit schneller Ertragssteigerung der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen daher Ehrenpflicht jeder Landwirte sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

Wie der Deutsche Hochschulring mitteilt, findet die bereits angekündigte Schulungswoche vom 23. bis 27. ds. M. im Graber'schen Saale zu Verleburg statt. Der Dienstag, 23. ds. M., bringt abends 8.30 Uhr eine Begrüßungsfeier mit Darbietungen heimischer Kräfte. Die Vormittage des 24., 25., 26. und 27. ds. M. bleiben den internen Arbeiten des Hochschulringes vorbehalten. An den Nachmittagen und Abenden finden Vorträge über politische und wirtschaftliche Zeitfragen in geschlossenem Kreise statt. Als Redner treten u. A. in Aussicht: Geheimrat Seeburg-Berlin, Prof. Spahn-Köln, Prof. Lent und Dr. Hübner-Erlangen, Prof. Krämer-Gießen, Dr. Stabitz-Königsberg. Einzelheiten der Rednerliste und des Wochenprogramms werden in den Zeitungen des Kreises bekannt gegeben. Auskünfte erteilt der Ortsausschuß, die Herren Kreisleiter Oberburg, Amtsgerichtsrat Götze und Katasterkontrolleur Hamel, sämtlich in Verleburg. Anmeldungen für Wochenkarten nehmen von jetzt ab die Buchhandlungen Wilhelm-Verleburg und Herrn Jung-Laasphe und Gasthof Dürsch-Verleburg entgegen. Karten für Einzelvorträge werden zweckmäßig nach Veröffentlichung des Programms beantragt. An Eintrittsgeldern werden erhoben: für eine Wochenkarte 150 Mk., für einen Einzelvortrag 20 Mk. (es stehen ungefähr 10 Vorträge in Aussicht). Bei weiterer Geldentwertung bleibt eine Nachforderung vorbehalten.

"Sie versetzen, aber ich muß nun gehen, Herr Goldstein. Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung." Aus all dem, was er gehört hatte, schien dem Detektiv nur eines von Bedeutung: daß Adiane mit Torwesten nach der Praterstraße gefahren war. Dort mußte man weiter suchen. Das hellgrüne Automobil war hoffentlich nicht unbemerkt geblieben.

Es gelang ihm in der Tat, Leute zu finden, die es gesehen hatten. Einige erinnerten sich, daß es eine Zeitlang vor einem Hotel gestanden und dann mit zwei jungen Leuten fortgefahren war in der Richtung des Praterfleckens.

Das Hotel war stark besetzt, meist von Kaufleuten und Reisenden aus der Provinz, die viel ein- und ausgingen, so daß der Hausknecht nicht auf die Kommanden oder Gebenden achtete.

Er glaubte sich zwar zu erinnern, daß in dem grünen Auto eine schöne junge Dame gekommen war, behauptete aber, es hätten sich drei Herren in ihrer Begleitung befunden.

Ob einer davon der Photographie gefällig habe, die Elias Hempel ihm zeigte, wußte er nicht. So genau habe er sich die Leute nicht angesehen.

Uebbrigens seien zwei der Herren schon öfters in das Hotel gekommen, um einen älteren Herrn im dritten Stockwerk aufzusuchen, mit dem sie wahrscheinlich Geschäfte hatten.

Der Herr war als Prokurist Warril aus Manchester gemeldet, reiste aber gestern bereits wieder ab. Er hatte mehrere Koffer bei sich und ließ sich gegen acht Uhr abends ein Auto holen, um nach dem Westbahnhof zu fahren. In seiner Begleitung befand sich ein Herr, der krank schien, denn Warril brachte ihn nur mühsam die Treppe herab und mit Hilfe des Chauffeurs in das Automobil.

Da er den Hausknecht weder zur Unterstützung rief, noch ihm ein Trinkgeld gab, hatte sich dieser auch nicht weiter um ihn bekümmert.

Wiel mehr war auch aus dem Stubenmädchen nicht herauszubringen. Sie wußte nichts von einem Besuch des Herrn Warril etwa im Laufe des Tages bekommen hätte, und hatte auch das grüne Auto nicht gesehen.

Als es dunkel war, klingelte der englische Kaufmann nach ihr und befahl, ihm ein Gefährt zu holen, da es nun Zeit sei, nach der Bahn zu fahren.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Wohnungspolitik. Ueber die Richtlinien für die künftige Wohnungspolitik wird mitgeteilt: Da das Reich in Zukunft, wenn es seine finanziellen Verhältnisse in Ordnung bringen und dem Volke ein besseres Leben geben will, aus öffentlichen Mitteln keine Zuschüsse für den Wohnungsbau mehr leisten kann, stand die Regierung vor der Notwendigkeit, völlig neue Richtlinien für die Wohnungspolitik aufzustellen. Dabei ging sie von dem Grundsatz aus, daß eine Senkung der Verhältnisse nur herbeigeführt werden kann, wenn die Möglichkeit geschaffen wird, die Reparaturen und den Wohnungsbau wieder aus den einkommenden Mieten zu finanzieren. Deshalb sollen die Mieten allmählich wieder auf den Stand der Friedensmieten gebracht werden. Die Reichsregierung glaubt, im Laufe eines Jahres diese Maßnahmen bei größter Schonung der Bevölkerung durchzuführen zu können. Der vorhandene Mieterhaushalt soll bestehen bleiben und weiter ausgebaut, die zu erwartenden Einnahmen sollen im wesentlichen zum Bau neuer Wohnungen verwendet werden. Die Wohnungsbauabgabe, die gegenwärtig kaum 50 Proz. der Einziehungskosten deckt, fällt ganz weg.

Eine abermalige Portoverhöhung tritt am 20. Oktober bei der Post ein. Danach kostet eine Postkarte im Ortsverkehr 2 Mk., im Fernverkehr 4 Mk., ein Brief im Ortsverkehr 4 Mk., im Fernverkehr 10 Mk. Die erste am 10. Okt. festgesetzten jetzigen Preise werden also verdoppelt. Von einer abermaligen Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechkarten verläßt man sich nicht.

Neue Eisenbahntarife. Vom Donnerstag den 18. Oktober ab werden die Schiffschiffen im Personenverkehr 600, im Güterverkehr 1000 Millionen betragen.

Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 15. Oktober ab bis auf weiteres zum 400-millionenfachen Betrage des Nennwertes.

Der Umrechnungsatz für die Randabgabe beträgt für die Zeit vom 17.-19. Oktober 1080 Millionen für je eine Goldmark.

Wesentliche Herabsetzung der Kohlenpreise. In Verbindung mit dem Fortfall der Kohlensteuer wurden mit Wirkung vom 15. d. Mts. ab die Kohlenpreise für die wichtigsten Bezirke um etwa 30-35 Prozent herabgesetzt.

Laasphe, 16. Okt. Der Vorstand des Schützenvereins für Handel und Gewerbe in Laasphe ist auf Antrag seiner Mitglieder betr. Strompreis bei dem Laaspheer Elektrizitätswerk vorstellig geworden. Das Werk ist zum größten Teil abhängig vom Ueberlandwerk und konnten sich die Herren überzeugen, daß Herr Strack eine erhebliche Goldmarkenerhöhung vom Ueberlandwerk zu begleichen hatte. Inzwischen hat sich aber die Sache so geklärt, daß für September noch eine Berechnung zu Papiermarkenpreisen zustande gekommen ist. (Siehe heutiges Inserat.) Für den Monat Oktober wird sich aber eine Goldmarkenerhöhung nicht vermeiden lassen, jedoch konnte der Preis noch nicht festgesetzt werden. Bei dem fallenden Kurs der Mark wird es jedoch zu empfehlen sein, Vorauszahlungen zu leisten und zwar zu dem am Vortage gültigen amtlichen Berliner Kurs. Verzögerte Zahlung könnte sich unter den gegebenen Umständen zu einem unendlichen Papiermarkenbetrag steigern. Ferner wurde Herr Strack auf die verhältnismäßig hohe Zählermiete aufmerksam gemacht.

Laasphe, 16. Okt. Gestern abend wurde einem Landwirt in der Dunkelheit ein Sack Korn während der Fahrt vom Wagen gestohlen.

Erndtebräut, 16. Okt. Schon sind 14 Tage der Ernteferien verfloßen, aber noch immer konnten keine Entearbeiten, an denen die Kinder hätten teilnehmen können, in Angriff genommen werden. Es regnete ununterbrochen und seit langen Jahren haben wir nicht solche Hochflut zu verzeichnen gehabt, wie in vergangener Woche. Noch eine ganze Menge Frucht steht in den Feldern und ist schon vollständig dem Verderben ausgeliefert. Das schloß noch bei all dem Elend, in dem wir uns befinden.

Verleburg, 15. Okt. (Schöffengericht.) Der Arbeiter R. L. von hier, welcher im Februar d. J. an der Unterführung bei der neuen Brauerei eine der Eisbahnverwaltung gehörige eisene Platte, die zur Bedeckung eines Kanals diente, entwendet hatte, erhielt wegen dieser ziemlich Unverschämtheit, wobei auch Menschenverunglücken konnten, vom hiesigen Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. Er nahm die Strafe an. Mitgewirkt beim Abgang des Diebstahls an einem Althändler hatte der Arbeiter R. G. von hier. Wegen Hehlerei wurde derselbe zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Zusammenstoß eines Lastkraftwagens der Gewerkschaft Sadleben mit einem Güterzuge am 4. Mai ds. J. wurde in der letzten Sitzung des Schöffengerichts verhandelt. Angeklagt war der Chauffeur Josef R. aus Reggen wegen Transportgefährdung. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Am Morgen genannten Tages brachte der Angeklagte mit einem Striger und zwei Begleitenden die Leiche eines auf der Grube verunglückten Bergmanns in die hiesige Heimal des hiesigen. Scheinbar hatten die Beteiligten auf der Rückfahrt des Güters zwei Gefährten, wie das bei Leichenmärschen sehr oft der Fall sein soll, denn das Lastauto, welches zudem nicht beleuchtet war, fuhr abends gegen 12 Uhr etwa in der Mitte zwischen Erndtebräut und Alenteich auf den Bahndamm, wurde von dem von Lüge kommenden Güterzuge erfasst und etwa 75 Meter vor sich hergeschoben, bevor es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Zum Glück war es den Insassen des Autos gelungen, sich durch Abspringen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die eingehende Beweisaufnahme ließ an der Schuld des Autoführers keinen Zweifel, so daß die Verurteilung zu 10 Millionen Mk. Geldstrafe (eine höhere Strafe war nach den zeitlichen Bestimmungen nicht zulässig) erfolgte. Der Angeklagte, welcher mit seinem Auto etwa 30 Meter weit mitgeschleppt worden war, beruhigte sich bei dem Urteil. Die Hauptstrafe hat er durch den erlittenen Nervenschlag davonbekommen, denn auch für ihn wäre die Autofahrt beinahe zu einer Leichenfahrt geworden. (Wittg. Kreisbl.)

Gewöhnliche Briefsendungen, aus deren Umschlägen die erste Aufschrift usw. durchreichen und durch eine zweite Aufschrift, sei es auf der Vorder- oder Rückseite, ersetzt ist, sind mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeiten, die sich aus der Wiederbenutzung gebrauchter Briefumschläge mit durchreichender Aufschrift für den Postbetrieb ergeben haben, zur Postbeförderung nicht mehr zugelassen. Es bleibt aber weiterhin gestattet, gebrauchte Briefumschläge zwecks Wiederverwendung zu wenden oder so zu überkleben, daß die alte Aufschrift und die früher verwendeten Marken, Stempel, Zettel usw. vollständig verdeckt sind. Auch ist versuchsweise zugelassen worden, bei gewöhnlichen Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs Briefumschläge mit zwei von einander abgekehrten Aufschriften zu verwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

Die Wirtvereinigung Siegerland gibt bekannt, daß das Glas Lagerbier von jetzt ab 190 Millionen und das Glas Spezialbier 280 Millionen Mark kosten soll. Damit hat das Bier auch den Friedenspreis weit überschritten. Die Wirtschaften werden unter diesen Umständen zum Teil im Winter schließen müssen, da bei dem Fernbleiben der Gäste infolge der hohen Bierpreise Heizung und Licht nicht herauskommen.

Turnen * Spiel * Sport.

SpB. Virelbach — TuSpB. Erndtebräut 0:3.

Vermischtes.

Brilon, 15. Oktober. (Das Geld in verkehrten Händen.) Die Klagen, daß die Jugend zu viel und alle Arbeiter mit Familie zu wenig Geld verdienen, werden auch hier geäußert. Viele jugendliche Arbeiter wissen tatsächlich nichts mit dem vielen Geld anzufangen. Der Ueberfluß, soweit er nicht verausacht, verläßt und verfohlen werden kann, wird einfach umherstreut. Vor einigen Tagen fand man abends den hiesigen Marktplatz mit Tausendmarktscheinen wie best. Veräuslichte Leute hoben die Scheine auf und füllten das Geld wohlthätigen Zwecken zu. U. a. erhielt der Pfarrer 480 000 Mark für die Kriegergebäudekapelle.

Gelsenkirchen, 15. Okt. In einzelnen Stadtteilen Gelsenkirchens kam es am Samstag zu schweren Plünderungen. Die Arbeitssuche in allen industriellen Anlagen und im Bergbau führte schon in den frühen Morgenstunden ungeheure Menschenmengen in das Innere der Stadt. Es wurde zweifelsfrei festgestellt, daß auch viele auswärtige Elemente, mit Knütteln usw. bewaffnet, sich in den Straßen befanden. Um 10 Uhr begann die Plünderung des Lebensmittelmarkts im Stadtteil Schalte, der nach wenigen Minuten völlig ausgeraubt war. Auch das von den Händlern verinnahmte Geld wurde genommen. Dann zog die Menge durch die Schalterstraße vor die dort liegenden großen Lebensmittelgeschäfte, die demselben Schicksal verfielen. Zu gleicher Zeit begannen die Plünderungen in den Stadtteilen Neufeld und Heddendorf, wo in der Hauptstraße Reggereien und Kolonialwarengeschäfte geplündert wurden. Die Polizei wie auch die Franzosen, die in ihren Quartieren alarmbereit waren, griffen nirgends ein. Auch in den Nachmittagsstunden kam es zu Plünderungen, obwohl dieäden geschlossen waren. Den Wirtschaften und Vergnügungsorten war verholten, Alkohol auszuheben. Gegen Abend griff dann die Polizei mit schärfsten Mitteln ein, um die Vorplätze zum Polizeipräsidium und zum Bahnhof zu säubern.

Wien, 15. Oktober. (Eine gewinnbringende Wage.) Auf einem Marktplatz ermittelte ein Beamter der Wucherpolizei bei einer Händlerin eine Wage, unter deren Schale ein Brettchen im Gewicht von etwa 50 Gramm befestigt war. Statt eines Pfundes hat jeder Käufer von dieser famosen Wage infolgedessen nur neun Zentel Pfund an Waren erhalten. Die Polizei hat diese gewinnbringende Wage vorläufig an sich genommen.

Budapest, 14. Okt. In der Nacht geriet die Konfektionsfabrik, eine der größten Mähten von Budapest, in Brand. Der fünf Stock hohe Mitteltrakt brannte vollständig nieder. Dem Brande fielen 600 Waggons Mehl zum Opfer gefallen.

Ein Vergessener. Vor sechs Jahren erfüllte der Name Kerensti Ausland und die ganze Welt. Man erwartete von dem Diktator der ersten russischen Revolution alles Heil. Es kam anders. In einer Nacht mußte Kerensti seinen schönen Aufenthalt im Winterpalais an der Nema aufgeben, um in schnellster Flucht, als Matrose verkleidet, jenseit der russischen Grenzpfähle Sicherheit zu suchen. Nach wechselndem Aufenthalt in den verschiedenen Weststaaten Europas ist Kerensti endlich in der Hauptstadt der Tschechoslowakei, in Prag, festhaft geworden. Hier fristet der ehemals gefeierte und beneidete Mann inzwischen sein Dasein als Journalist. Es ist ihm gelungen, eine Zeitung zu gründen, den "Den" ("Tag"), der den Vergessenen wieder an die Öffentlichkeit ziehen soll.

Fernidentifizierung durch Fingerabdruck. In Wien ist dieser Tage der Internationale Polizeikongress eröffnet worden. Bei dieser Gelegenheit machte der Polizeikommissar von Kopenhagen Hakon Jørgensen ein sehr gelungenes Experiment seines "Fernidentifizierungsverfahrens". Die kriminalistische Annahme war, daß ein gesuchter internationaler Verbrecher mit einem Schiffankommen sollte und signalisiert war. Die Assistentin Jørgensen, Frä. Nielsen, verließ den Sitzungsraum, und in ihrer Abwesenheit wurde durch Wahl der Zuhörerschaft ein Wachbeamter bestimmt, der die Rolle der "Verbrechers" spielen sollte. Von ihm wurden die Fingerabdrücke aufgenommen. Inspektor J. ließ dann die Formel des Abdrucks mit Kreide auf der Tafel aufzeichnen. Nun wurde Frä. Nielsen wieder hineingerufen. Sie nahm die Lupe und ging an den Zeichen von Mann zu Mann. Bei jedem betrachtete sie wenige Sekunden die Handlinien, um nach etwa einem Dutzend fruchtloser Prüfungen bei dem zum "Verbrecher" gestempelten Wachbeamten Halt zu machen und ihn mit vollster Bestimmtheit als den "Gesuchten" zu bezeichnen. Der durchschlagende Erfolg dieses Experimentes erregte allenthalben großen Beifall.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im schnellen Tempo.

Nach des Sommers schönen Tagen taucht es herblich durch die Blätter, und die Menschenklagen über ungemütlich Wetter; eine Blume nach der anderen welkt hin an kühlen Wegen, und im schnellen Tempo wandern wir dem Winter nun entgegen.

Und wir gehen und wir haften, statt gemächlich fortzuschreiten; denn das Leben bringt viel Lasten, die uns arg Bedrüb bereiten. Keine Zeit war unruher und das Glück sank längst in Scherben, immer schneller, immer schneller läuft die Welt in das Verderben.

Wah, die Zukunft sehn, statt heller, wir nur dunkel vor uns liegen, immer schneller, immer schneller, ist der Dollar hochgefliegen, und den Achtungsgroß entbieten ihm bereits die Milliarden, aber schneller nur geraten wir hinein in die Misere.

Und es stimmt uns trüb statt heiter der Papier-Milliarden-Segen; denn er treibt uns doch nur weiter abwärts, dem Verfall entgegen. Als wir kamen in die Glorie dieser Zermürungsperiode, fliegen anfangs wohl die Preise jeden Monat, jede Woche!

Jetzt entseht sich jeder Kunde, und es wird ihm bang zu Mute, denn der Preis steigt statt von "Stunde", von Minute zu Minute. Und ich ahn' aus diesem Grunde wird die Teuerung weiter laufen von Sekunde zu Sekunde steigt der Preis, indem wir kaufen.

In dem schnellsten Tempo werden Bahn und Post stets mitgetrieben, Posten, Mühsal und Beschwerden sind dabei nicht ausgeblieben. Was man früher sich konnt' leisten, muß heut' oftmals unterbleiben, wandern müssen, die einst reisten, Briefe kann man kaum noch schreiben.

Viel Bedrüb und Unbehagen schafft das bishigen Erdenleben, und es ist in diesen Tagen kaum noch Freude uns gegeben. Darum heiß's im großen ganzen: Wie bisher, so geht's nicht weiter, die Befundung der Finanzen sei das erste Ziel!

Ernst Heiter.

Dollarkurs am 15. 10.: 3,760 Milliarden.

Von ihrer schweren Krankheit erlöste der
Tod unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante,

Lina Griesenbeck

im Alter von 39 Jahren und vereinte sie mit
ihrem Gatten.

Sakmannshausen, 13. Oktober 1923.

Die Kinder und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Herzlichen Dank

Sagen wir allen denen, die unsern lieben Ent-
schlafenen das letzte Geleit gegeben haben, dem
Herrn Pfarrer Bauer für seine trostreiche Grab-
rede sowie der Schwester Emilie für ihre liebe-
volle Pflege am Krankenbette, den Arbeitern
der Firma Mittelmann und für die vielen
Kranz- und Blumenspenden.

Familie August Schäfer.

Niederlaasphe, den 15. Oktbr. 1923.

Bunzlauer Einmachtopfe

in allen Größen empfiehlt

Otto Strack, Feudingen.

Telefon 18.

Brauchen Sie eine Zentrifuge?

so wählen Sie den

Standard-Separator

Schärfster Entrahmer!

Erstklassige Ausführung!

Deutsche Qualitätsarbeit!

In allen Größen sofort oder kurzfristig lieferbar.

Vertreter:

Wilhelm Schröder

Fahrradhandlg. Laasphe Bahnhofstr. 21.

Gutscheine

der

Friedrichshütte

(Carl von Wittgenstein)

Sind bis zum 20. Oktober 1923 bei den
Kreisparlassen und anderen Kassen des Kreises
Wittgenstein einzulösen. Mit diesem Zeit-
punkt erlischt der Anspruch aus den Gutscheinen.
Die Kassen des Kreises werden gebeten, un-
mittelbar nach Ablauf des 20. Oktober die dort
gesammelten Gutscheine bei der Kreisparlasse
in Laasphe einzulösen.

Friedrichshütte, den 10. Oktober 1923.

Carl von Wittgenstein

Eisenwerk Friedrichshütte.

Für die Aufmerksamkeit und Liebe anlässlich
meines 50jährigen Dienstjubiläums
sage ich auf diesem Wege Allen meinen
innigsten Dank.

Hülshof

Meister,

fürstlicher Hegemeister.

Bekanntmachung

Betreffend

die Entrichtung der erhöhten Umsatzsteuer für die Lieferung
bestimmter Luxusgegenstände durch den Hersteller gemäß
§ 15 des Umsatzsteuergesetzes, für die Lieferung bestimmter
Luxusgegenstände im Kleinhandel § 21, für die Hebernahme
von Anlagen § 25 Abs. 1 und für die Gewährung ein-
gerichteter Schlaf- u. Wohnräume in den Gasthöfen zc. 25 Abs. 2.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum
Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 werden die zur Entrichtung
der oben angeführten erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen
im Bereich des Finanzamts Siegen, d. h. in den Kreisen Siegen
und Wittgenstein aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über
den Gesamtbetrag der in dem Zeitabschnitt vom 1. Juli 1923 bis
30. September 1923 vereinnahmten steuerpflichtigen Entgelte bis
spätestens 31. Oktober 1923 dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich
einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle, Siegen,
Marburgerstraße 14, mündlich zu machen.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls
zu wiederholende Ordnungsgeldstrafen erzwungen werden. Umwandlung
in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung
nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter
Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag
der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die
Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuer-
vorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der
gezahlten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der
Versuch ist strafbar.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Ge-
werbetreibende, der Luxussteuerpflichtige Gegenstände herstellt oder im
Kleinhandel Luxussteuerpflichtige Gegenstände verkauft, zur Abgabe
einer Steuererklärung verpflichtet ist, auch wenn er in dem betreffenden
Zeitraum keine Luxussteuerpflichtigen Gegenstände hergestellt oder
verkauft hat.

In diesem Falle muß er Fehlanzeige einreichen.

Siegen, den 11. Oktober 1923.

Finanzamt Siegen.

J. B.: Eilemann, Reg.-Rat.

Bekanntmachung.

Die Hochspannungsstrecke Eisenbahn-Maschinenschuppen
bis Transformatorenstation in Erndtebrück sowie die Orts-
nehe Schwarzenau und Laasphehütte sind
in Betrieb gesetzt.

Wir weisen nochmals dringend auf die großen Ge-
fahren hin, die durch das Besteigen der Stützpunkte sowie
Verühren der Leitungen unmittelbar wie auch mittelbar
entstehen.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H., Berleburg.

Dreh- und Gleichstrom-Motore

jeder Größe zu konkurrenzlosen Preisen
sofort ab Lager lieferbar.

Hessen-Nassauische Elektro-Industrie

Aug. Schneider, Biedenkopf a. Lahn.

Telegr.-Adresse: Henage. — Fernsprecher 153.

Unsere Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter
Benutzung nur erstklassigen Materials
vorschriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kosten-
anschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische
Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester
erprobter Ausführung werden stets in
reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales

Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Bekanntmachung.

Infolge verspäteten Eingangs der Formulare
Personenstandsaufnahme können diese den Ge-
haltungsstellen erst in den nächsten Tagen zuge-
stellt werden. Die Formulare sind dem Vordruck entsprechend
auszufüllen. Es ist hierbei jedoch zu beachten, daß die
Aufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober d. J. zu
erfolgen hat. Die Mieter haben die Wohnungslisten
zeitig dem Hausbesitzer ausgefüllt zurückzugeben, daß diese
die Listen bis zum 25. Oktober d. J. in der Zeit von
vormittags 9—12 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramt
Zimmer Nr. 1 abgeben kann. Die Erfüllung dieser Be-
pflichtung kann gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung
durch Geldstrafen erzwungen werden. Die Hausbesitzer
werden ersucht, auf gewissenhafte Ausfüllung der Wohnungs-
listen ihrer Mieter zu achten.

Laasphe, den 15. Oktober 1923.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Bekanntmachung.

Die für den Monat September angelegten Goldmark-
preise werden, um den Konsumenten entgegen zu kommen,
hiermit aufgegeben und als Preise für Licht Mk. 75 Milli-
on per Kilowattstunde, für Kraft Mk. 65 Millionen und
an Gebühren für Lichtzähler Mk. 40 Millionen, für
Kraftzähler Mk. 80 Millionen angelegt.

Diese Preise entsprechen z. Bt. nicht im entferntesten
den Selbstkosten und auch nicht den angelegten Goldmark-
preisen, sodaß die neuerliche Marktentwertung wieder alle
vom Werk getragen wird.

Für die vom 1. Oktober ab bezogene elektr. Energie
werden nunmehr bestimmt Goldmarkpreise zur Verrechnung
kommen, deren Höhe in der nächsten Zeit bekannt gegeben
wird.

Auf diese Goldmarkpreise werden schon jetzt Zahlungen
in Goldmark angenommen und vom 1. November an werden
den Konsumenten anheim gestellt, den Zähler selbst abzu-
lesen und nach dieser Feststellung den Strom in Bar oder
Scheck nach hier zu bezahlen. Nach dem ersten eines jeden
Monats trägt der Konsument die evtl. eintretende Wert-
entwertung. Bis zum 10. eines jeden Monats müssen die
Beträge für entnommene Energie im verfloßenen Monat
bezahlt sein, ganz gleich, ob Rechnung erteilt ist oder nicht.
Die Zahlungsfrist für die September-Rechnung ist der
20. Oktober. Vom 1. Oktober d. J. an wird eine der
jeweiligen Licht-Strompreisen gleichkommende Grundgebühr
eines Kilowatts allmonatlich denjenigen Konsumenten be-
rechnet, deren Zähler im betreffenden Monat kein Kilowatt
Verbrauch aufweist, da es nicht angeht, daß die allgemeinen
Kosten nur von denjenigen Konsumenten getragen werden,
die nur wirkliche Konsumenten sind.

Laasphe, den 15. Oktober 1923.

Laasphe Elektricitätswerk
Strack.

Durch das Unwetter etwas verbläbte verzinkte

Einkochapparate

gebe ich weit unterm Tagespreis ab.

Laasphe

C. Mannefeldt.

Tel. Nr. 63.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein
Seifenpulver
wie es sein soll
preiswert
und gut!

Wer tauscht fettes
Schwein gegen ein
neues Fahrrad?
Mitteilung an die Exp.
der Wittg. Ztg. erbeten.

Neuer Anzug,

noch nicht getragen, mittlere
Größe, billig zu verkaufen.
Näheres unter J. D. 50
an die Geschäftsstelle der
Wittg. Ztg.

Prachtbettstelle m. 2 teil.
Matratze gegen Kartoffeln
zu verkaufen.
Laasphe, Mühlenstr. 10.

Heinrich Schröder
Siegen i. W.

Pfarrstr. 1

Spielware

en gros.

Saisonöffnung: 15. Okt.

Sofort lieferbar.

Als
bezw. als Stütze des Chais
als Kontoristin sucht Frau
Fräulein, zuverlässig u. an-
freudig, bewandert i. Stenographie
und Schreibmaschine, zum baldi-
Eintritt möglichst dauernde
Stellung. Offerten an
H. B. an die Geschäftsstelle
Wittgenst. Ztg.

Ein fettes Schwein

im Gewicht bis zu 150 Pfund
zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle
der Erndtebr. Ztg. erbeten.

Schreibers
Schuhherren

bester Lederputz

Zu haben in allen
schlägigen Geschäften.
Meiniger Hersteller:
Emil Schreiber, Laasphe